

Die **MACHER (10)** Familienunternehmen prägen die Wirtschaft. Wir stellen in einer Serie Beispiele aus dem Südwesten vor und zeigen, welche Menschen dahinterstecken.

Umtriebiger Typ mit Durchblick

Helmut Baur hat vor 34 Jahren Binder Optik gegründet – „Viele Felsbrocken im Weg“

Regisseur am Theater – das war als Kind sein Berufswunsch gewesen. Helmut Baur führt heute Regie – allerdings nicht auf der Bühne, sondern in seinem eigenen Unternehmen. Baur ist Chef von Binder Optik.

KAREN EMLER

Böblingen. „Geht nicht, gibt's nicht.“ Nach diesem Grundsatz handelt Helmut Baur schon sein ganzes Leben lang. Je mehr Hindernisse er zu überwinden hat, desto größer wird „die Wut im Bauch“ und somit sein Antrieb, diese Hindernisse zu überwinden. Davon gab es reichlich im Leben des 68-Jährigen, der heute Chef von Binder Optik in Böblingen ist, einer Kette, die zu den zehn größten der Branche in Deutschland gehört.

Baur kommt aus einer Unternehmerfamilie. Mit der Mär vom goldenen Löffel im Mund hat aber seine Geschichte nichts zu tun. Das fing schon damit an, dass ihn seine Eltern partout nicht aufs Gymnasium gehen ließen. Helmut Baur wollte Theaterwissenschaften studieren, plante eine Zukunft als Regisseur. Seine Eltern jedoch sahen ihn als künftigen Chef des familieneigenen Schmuck- und Uhrengeschäfts. „Zwangsweise“, das betont Baur noch heute, lernte er das Handwerk des Uhrmachers und Optikers.

Weiter ausbremsen ließ sich der Schwabe nicht. „Ich bin eher der umtriebige Typ“, sagt er und erzählt, wie er mit 27 Jahren das Abitur nachgeholt hat. Aus den Theater-



Dr. Helmut Baur, der Chef von Binder Optik, an seinem Lieblingsplatz im Unternehmen: Mitten im so genannten Showroom am Stammsitz in Böblingen, umgeben von Brillen, Brillen und nochmals Brillen.
Foto: Matthias Kessler

wissenschaften wurde zwar nichts, dafür hatte Baur ein neues Faible für Betriebswirtschaft entdeckt. Er studierte in Stuttgart, in Fribourg in der Schweiz sowie in Erlangen-Nürnberg – und landete als Vertriebschef bei Zeiss in Oberkochen.

Weshalb er sich letztlich für die Optik und nicht für die Uhrenmacherei entschieden hat, begründet Helmut Baur so: „Ich bin handwerklich nicht so für den Umgang mit kleinen Schrauben veranlagt.“ Menschen, Mode, Marketing sind ihm lieber – und die berufliche Selbstständigkeit. „Ich habe wohl das Gen dazu in mir“, meint Baur. Der Großvater, die Eltern, die Tanten und Onkel, alle trieben ein Geschäft um. Daher sei es „eine logische Geschichte“ gewesen, dass er sich mit 34 Jahren entschloss, „dem großen

Laden“ Zeiss den Rücken zu kehren. In Böblingen gründete er sein Optikgeschäft. Das heißt Binder Optik, weil sein Großvater Jakob Binder als Juwelier diesen Namen bereits sehr bekannt gemacht hatte.

Den Sprung in die Selbstständigkeit hat er nie bereut. Die Freiheit, Entscheidungen zu treffen, fasziniert ihn bis heute. „Man kann es leichter haben“, räumt er ein und nennt seine Branche ein „Haifischbecken“. Denn der Kampf um den Kunden ist hart. Von 100 Brillenträgern tragen 90 Prozent eine Brille, weil sie eine tragen müssen, nur zehn Prozent sind modisch interessiert, skizziert Baur das Problem.

Wie schwierig es ist, sich im „Haifischbecken“ zu tummeln, ohne gefressen zu werden, schildert er anhand seiner Startprobleme. „Mich

hatten Kollegen regelrecht von Lieferanten abgeschnitten.“ Ware bekam er zunächst nur von Zeiss und „über einen befreundeten Optiker“. „Es waren viele Felsbrocken, die mir in den Weg gerollt wurden.“ Aber: „Ich bin keiner, der aufgibt.“

Das bekam die Branche unter anderem durch wegweisende Prozesse zu spüren, die Baur durchgefochten hat. Für Schlagzeilen sorgte der „Schildkrötenprozess“, in dem es um den Vorwurf der sittenwidrigen, weil gefühlbetonten Werbung ging. Binder Optik hatte damals das Emblem der Aktion Artenschutz verwendet, die vom Unternehmen unterstützt wurde. Der Konkurrenz schmeckte das nicht, schlucken musste sie es gleichwohl. Denn Baur bekam Recht. „Ich zieh sowas immer durch“, sagt der Unterneh-

mer. Aktuell kämpft er vor Gericht gegen die Teilfinanzierung der Hartz-IV-Kosten durch Sozialbeiträge. Sein erklärtes Ziel ist es, den Arbeitslosenbeitrag zu senken.

Einen weiteren, unübersehbaren Beweis, dass Baur sich durchzubeißen versteht, liefert die Entwicklung des Unternehmens. Die Binder Optik AG verfügt heute über ein riesiges Netz von Filialen in Deutschland. Ein Geschäft gibt es sogar auf Mallorca. Das Wachstum stemmte Binder Optik aus eigener Kraft: „Ich war mit meinen unternehmerischen Entscheidungen noch niemals vom Wohlwollen einer Bank abhängig“, sagt er stolz.

Im Unternehmen stehen ihm heute seine Ehefrau und sein Sohn zur Seite. Doch das Ruder hält Helmut Baur noch selbst fest in der Hand. Als Chef neigt er zur Ungeduld, gibt er zu. Von seinen Mitarbeitern verlangt er höchstes Engagement. Weiterbildung und Mitarbeiterbeteiligung sind bei Binder Optik deshalb große Themen.

Baur ist, wie schon erwähnt, umtriebiger. Er liebt es, Kontakte zu knüpfen. Der Unternehmer arbeitet im CDU-Wirtschaftsrat mit, sitzt im Kuratorium der Ludwigsburger Festspiele, ist Ehrensenator der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Aalen, begleitet die Landesregierung auf Delegationsreisen ins Ausland und kommt viel in der Welt der Prominenten herum. Ob Sabine Christiansen oder Thomas Gottschalk – Baur kennt sie alle. Ach ja, und dann ist er auch noch Honorargeneral für Malaysia. Den Tigerstaat vertritt er schon seit 1992.

Wie er das alles schafft? Die Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen: „Viertel vor sechs aus den Federn und nicht vor Mitternacht ins Bett.“ Wer ihn erlebt, erkennt aber schnell: Trotz kurzer Nächte ist Helmut Baur ein ganz und gar ausgeschlafener Typ.

Zum Unternehmen

Gründung: 1. August 1975
Firmensitz: Böblingen
Branche: Augenoptik
Umsatz: ca. 40 Mio. €
Mitarbeiter: ca. 430
Standorte: derzeit 50 in Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Saarland
Auslandsmärkte: Spanien (Mallorca)

Zur Person

Geburtsjahr/-ort: 1941 in Böblingen
Familienstand: verheiratet, ein Sohn
Hobbys: Reisen – vor allem nach Asien, Fotografieren
Lieblingsautor: Kurt Tucholsky
Leibspiele: Linsen und Spätzle
Traumland: Malaysia
Vorbild: Unternehmer, die es vom Nullpunkt geschafft haben, in ihrer Branche Marktführer zu werden, zum Beispiel Helmut Aurenz von ASP-Blumen-erde
Berufswunsch als Kind: Theaterregisseur